



Südafrika - Erlebnisreise vom 10. bis zum 20. September 2017

1. Tag: 10. September 2017



insgesamt 10.30 Stunden betrug.

2. Tag: 11. September 2017

Ankunft in Johannesburg – endlich :-). Nach Erledigung der üblichen Einreiseformalitäten wurden wir im Ankunftsbereich von unserer Reiseführerin Gabi begrüßt. Auf ihren Hinweis, dass man in Südafrika fast nur Geld in den großen Städten bekommt, sind alle noch einmal zum Wechselschalter oder zum Bankautomaten gegangen und haben sich entsprechend mit Bargeld eingedeckt.

Nach erneuter Versammlung bei Gabi bringt sie uns zu unserem Reisebus. Während der Fahrt zu den ersten Besichtigungspunkten stellt sie sich mit ihrem afrikanischen Namen „Narotei – die mit der großen Klappe“ vor. Gabi informiert uns nämlich schon im Vorfeld, dass sie über alles redet (auch über Sex). Im Verlauf der Reise sollten wir dies dann auch noch erfahren....

Es geht gleich los mit Zack, Zack, Dalli, Dalli, denn die Deutschen haben die Kür, die Afrikaner die Zeit. Da wir täglich 450 km fahren, ist nämlich gutes Zeitmanagement gefragt. Sie erklärt uns auch die Bedeutung des „Happy House“, denn da kommen die Reisenden bei den Zwischenstopps immer glücklich zurück (Toilette).

Während der Fahrt gibt sie uns eine Einführung in die Geschichte Afrikas, die Bevölkerung von Südafrika und die Natur. Die Afrikaner sind aufgrund der Trockenheit nämlich dankbar für Regen, da würde auf den

Beginn eines neuen Reiseabenteuers in einen anderen Kontinent. Dieses Abenteuer begann schon mit der Anreise auf eigene Faust zum Frankfurter Flughafen. Alle Bahnfahrer hatten mit viel Verspätungen und überfüllten Zügen zu kämpfen. Dennoch hat es für alle zeitlich gereicht. Die ersten Reisenden trafen sich dann bei Starbucks auf dem Flughafen, letzter Check von WhatsApp und Co, bei einem letzten deutschen Kaffee.

Annette wollte dann schon mal Reiseproviand loswerden und verteilte Pfirsiche. Diese hat sie in Hennef auf dem Wochenmarkt gekauft. Da gibt es nämlich den Händler Glas, der mit dem roten Auto, der immer dienstags, donnerstags und samstags auf dem Hennefer Wochenmarkt steht (kleiner Insider).

Dann konnte der Nachtflug nach Johannesburg auch schon starten. Es war ein gefühlter Flug ohne Ende, da die Flugzeit



Straßen gefeiert. Hm, ich wäre gerade in Partylaune gewesen :-).

Die Reise führt uns zunächst zum Voortrekker-Monument. Anhand der Reliefs erläutert Gabi die Besiedlung von Südafrika und Teile der Geschichte Südafrikas. Nach kurzer Pause für Happy House und Getränke führt uns die Fahrt weiter vorbei am Knast von Oskar Pistorius und dem Kruger-Haus zum Parlamentsgebäude. Am Parlamentsgebäude geht sie auf die politische Situation Südafrikas ein. Ausführlich berichtet sie über das Handeln und Wirken von Nelson Mandela, dessen riesengroße Statue vor dem Parlament steht.

Weiter geht die Fahrt vorbei an nichtblühenden Jacaranda im Botschaftsviertel. Nun geht sie auf den nationalen Sport ein: Rugby, Cricket, Fußball – in der Reihenfolge.

Unser nächstes Ziel ist das Nazareth-Haus. Hier erwarten uns Martina und Pater Christoph zur Kirchenbesichtigung (gute Akustik) mit Informationen über die Nazareth-Schwwestern. Diese sind für Pflege der älteren Leute zuständig, das Haus wurde

1952 gegründet. Bei dem anschließenden Besuch im Gemeindezentrum „St. Josef der Arbeiter“ wurden uns bei Kaffee und Kuchen (im Garten) die gemeindlichen Projekte für Jugendliche, Kinder und junge Erwachsene vorgestellt. Die Gemeindemitglieder warben um Spenden für die Projekte. Vielleicht gäbe es ja einen „Deutschen, der ein Schwein steuerlich absetzen will“.

Von hier ging es dann weiter zu unserem Hotel. Auf einer besonderen Raststätte wurden noch einmal die Happy Häuser besucht - für die Herren ein ganz besonderes Erlebnis: Blick auf Nashorn und Co vom Urinal aus (natürlich hinter Glas). Während der Weiterfahrt zum Hotel plaudert Gabi aus ihrem Leben, über ihre Herkunft und den aktuellen Familienstand.

Ankunft um 17.45 Uhr im Hotel - nach Begrüßungstrunk ging es erstmal ab auf die Zimmer (kurze Dusche) und um 19 Uhr Abendessen.

Thomas Stock





3. Tag: 12. September 2017

Nachdem die mittlerweile «heiligen» Koffer erneut gesegnet wurden, machten wir uns auf den Weg in Richtung Kruger Nationalpark, den wir morgen durchstreifen wollen.

Auf der Anfahrt dorthin war erstmal ein Boxenstop im ehemaligen Goldgräberdorf Pilgrim's Rest fällig.

Kaum hatten wir dort den Bus verlassen, überfielen uns Heerscharen von Nüsseverkäufern, die uns Unmengen an Nusspezialitäten feilboten. Da die Qualität und Preis stimmten, deckten wir uns reichlich ein mit Cashew-, Makadamia- und Pekanüssen. Manche Sorten waren kräftig mit Paprika- oder Chillipulver einbalsamiert - richtig lecker, hmmm.

Sodann besichtigten wir das „Royal Hotel“, ein Hotelmuseum in dem die Zeit seit Jahrhunderten stehen geblieben zu sein schien.

Anschließend (be)suchten wir das Räubergrab („Robbers Grave“) auf dem hiesigen Friedhof.

In diesem sagenumwobenen Grab soll ein Dieb verscharrt sein, der zu Goldgräberzeiten einen Sack des wertvollen Edelmetalls aus dem Eigentum der Stadt stibitzte hatte.

Seinen Reichtum konnte er der Überlieferung nach nur sehr kurz genießen.

Im Café „The Stables“ stärken wir uns vor der Weiterfahrt mit Kaffee und Kuchen und die Damen bekamen vom Personal für ihren Toilettengang eine hübsche Tasche mit den notwendigsten Utensilien überreicht.

Nächster Halt war Graskop, wo wir unseren Lunch im „Harry's Pancake“ einnahmen.



Neben einer großen Anzahl an Pfannkuchenvariationen wurde uns der in Südafrika sehr beliebte Appletiser angeboten.

Den Rest der Mittagspause nutzen wir für einen Rundgang durch den Ort. In kleinen Souvenirläden fanden sich diverse Kuriositäten.

Als Highlight ist die Zulu Unterhose zu nennen, die unter dem Namen „Willi Warmer“ zum Verkauf stand.

Die Reise führt uns dann weiter zum Thaba Chweu Aussichtspunkt. Die Weite und Tiefe der dortigen Landschaft beeindruckte sehr.

Man fühlt sich stark an den amerikanischen Grand Canyon erinnert.

In Bourke's Luck Potholes wurde das Gestein über die Jahrtausende hinweg vom Blyde River malträtirt wobei sich kreisrunde Strudellöcher im sonst extrem zerklüfteten Gesteinscanyon bildeten.

Wir genossen den Spaziergang durch diese bizarre Naturlandschaft.

God's Window bildete den letzten landschaftlichen Höhepunkt dieses Tages.

Von drei Aussichtsplattformen am Rand dichtbewaldeter Hänge konnten wir ins Lowveld blicken, das rund 700 Meter tiefer lag.

Die umherstreunenden Affen boten zudem ein sehr beliebtes und ausgiebig genutztes Fotomotiv.





4. Tag: 13. September 2017

Lange konnten wir die Betten im Hotel Malaga nicht genießen denn um 4:30 Uhr war bereits Wecken angesagt.

Nach einem „Stehkaffee“ an der Rezeption und dem Empfang der Lunchpakete starteten wir die Anfahrt zum Kruger Nationalpark. Am Gate stiegen wir in vier geländegängige Jeeps um, und los ging die Safari zu Afrikas berühmter Tierwelt.

In freier Wildbahn begegneten wir Löwen, Giraffen, Impalas, Pavianen, Elefanten, Wasserbüffeln, Kudu Antilopen, Wasserböcken, Flusspferden, Zebras, Hyänen und einer Vielzahl verschiedener Vogelarten.

Besonders beeindruckend war ein Leopard, der völlig entspannt wenige Meter entfernt an uns vorbei schlenderte. Die Nashörner hatten an diesem Tag leider keine Lust, sich vor unseren Kameras in Stellung zu bringen.

Dennoch verging die Zeit wie im Flug, und da noch ein weiteres Event an diesem Tag auf uns wartete, traten wir am späten Nachmittag die Rückreise zum Hotel an.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Hotel und einer Andacht am Hotel brachte der Reisebus uns in ein kleines Bushdorf des Stammes Changaans. Die freundlichen Bewohner führten uns ausgiebig in die Riten und Gebräuche ihrer Vorfahren ein. Eine Heilerin erklärte uns, wie sie mit Naturheilmitteln Krankheiten bekämpft. Mit Tanz und Gesang erzählten sie lange Geschichten aus früheren Zeiten. Danach durften wir selbst unsere Fähigkeiten an der Trommel oder im Gesang zum Besten geben.

Der Tag klang aus mit einem gemeinsamen Abendessen in Form von Hühnereintopf mit Gemüse, Kohl und Kürbis mit Polenta sowie Mais mit Nüssen.

Sehr schön war, dass der stolze Häuptling Ngobeni und viele seiner bezaubernden Töchtern sich zu uns an den Tisch gesellten und dass ihnen unsere Geschenke aus dem Hause HARIBO sichtliche Freude bereiteten.

Albert Paas





5. Tag: 14. September 2017

6.30 Uhr.

Alle „Reisegäste“ sitzen im Bus, werden gelobt wegen ihrer deutschen Pünktlichkeit. Die Räder beginnen zu rollen.

Heute, am Fest der Kreuzerhöhung, stellt Herr Koczy die Morgenandacht dementsprechend unter folgendes Motto, das er aus dem Philipperbrief entnommen hat (Phil 2,5): „Seid so gesinnt, wie es das Leben in Christus fordert.“

Während der fünfstündigen Fahrzeit zurück zum Flughafen in Johannesburg wies Gabi, unsere Tourguide, in einem Vortrag über Elefanten u. a. darauf hin, dass es sich bei diesen Tieren um „wandelnde Fressmaschinen“ handelt, die bis zu 240 Kilo Pflanzenfutter pro Tag vertilgen, und erklärte hierauf die Rechtsordnung Südafrikas, die, nach ihren Ausführungen, für die „schwarze Kultur“ ein eigenständiges Recht vorsieht, nachdem eine Sangoma durch Auswerfen von Knochen, anhand der sich daraus ergebenden Konstellation, die jeweiligen Verbrecher und die Strafe für ihr Vergehen festlegen kann.

Für Belange außerhalb der „schwarzen Kultur“ hingegen gelte das „römisch-holländische“ Recht. In einem Exkurs stellte Gabi dar, dass in Südafrika zwar keine Mädchen, aber bei allen negroiden Stämmen, außer den Zulus, die Jungen im Alter zwischen 13 und 20 beschnitten werden, oft mit rostigen Rasierklingen, wobei jedes Jahr etwa 200 bis 300 Todesfälle zu beklagen seien. Es bedeute eine Schande für die Mutter, wenn ihr Sohn das Beschneidungsritual nicht überlebt.

Auf dem Weg nach Johannesburg durchkreuzten wir Mbombela, die Hauptstadt der Provinz Mpumalanga, in der sich das zweitgrößte Fußballstadion des Landes befindet, kamen vorbei an Zuckerrohrfeldern, deren Besitzer laut Gabis Hinweis zu 99 Prozent Inder sind und nahmen auf der Beestepan Farm das ausgezeichnete Mittagessen ein. Besonders zu loben war der sehr gute Bananenkuchen!! Anschließend konnten wir die farbenprächtigen Häuser und Kleider der Ndebeles bewundern, einer im nördlichen Südafrika lebenden Ethnie, die für ihre Kreativität beim Herstellen von Kunstwerken berühmt ist. Eine renommierte Künstlerin dieses Stammes gestaltete 1991 den ersten afrikanischen Art Car, einen BMW 525i im Ndebele-Stil.

Nachdem wir uns von Gabi verabschiedet hatten, durften wir nach George fliegen, wo sich am Flughafen herausstellte, dass zwei Gepäckstücke es vorgezogen hatten, in Johannesburg zu bleiben. Die sympatische, stets freundliche und hilfsbereite Reiseleiterin im Süden, Wilma, konnte dank ihrer Vermittlungskünste dafür sorgen, dass die beiden Koffer trotzdem am nächsten Tag in unserem Hotel in Knysna, was so viel bedeutet wie „Riesenfarm“, ankamen. Unser neuer, immer gut gelaunter Busfahrer Conny, Wilma bezeichnet ihn als „Scherzkeks“, begrüßte uns mit einem „Lecker, lecker“ und chauffierte uns nach Knysna, wo wir nach einer etwa einstündigen Fahrt in dem 4-Sterne-Hotel ankamen, in dem wir die folgenden zwei Nächte logierten.



6. Tag: 15. September 2017

Am anderen Morgen brachte uns Conny „lecker“ zum Nationalpark Tsitsikamma, heißt übersetzt „Platz von viel klarem oder sprudelndem Wasser“. Während der Fahrt auf der Garden Route bestaunten wir die Schönheiten der Landschaft, fuhren vorbei an Pinien- und Eukalyptuswäldern, Gelbholz- und afrikanische Korallenbäumen, sahen im Hintergrund Berge, deren Gipfel in Wolken gehüllt waren und die große Schlucht zwischen West- und Ostkap, über die eine Brücke führt ..., sahen aber auch die Wellblechbehausungen in einem Elendsviertel am Rande von Plettenburg Bay, einer „Urlaubsstadt“ am Indischen Ozean und wurden auf diese Weise mit der Armut im Land konfrontiert. Wilma erzählte uns, dass Mandela viele kleine Häuser, bezeichnet als „Smartie-Häuser“, mit Toiletten und Strom, für die Armen hatte bauen lassen, um die Not zu lindern. Sie bezeichnete Südafrika als „eine Welt in einem Land“, weil die Landschaftsformationen sehr oft wechseln und die verschiedensten Bevölkerungsgruppen, schwarze Afrikaner, weiße Europäer, Inder, Asiaten und Farbige, in Südafrika leben.

Im Tsitsikamma-Nationalpark konnten wir auf einem romantischen Wanderweg, dem Weg der 1000 Treppen, die Flora, z. B. Yellowwood-Bäume, riesige Farne, blühende Cal-las ... und Fauna, z. B. Klippschliefer, die putzigen Tiere, die den Marmeltieren ähneln, sowie tolle Ausblicke auf das dunkelgrüne Meer, die bergigen Küstenstreifen, bizarre Felsenformationen und gischende Wellen erleben. Bevor wir unseren Spaziergang zu den drei Hängebrücken, die wir natürlich überqueren wollten, begannen, hielt Herr Koczy in einer „Grotte“ mit einem Wasserfall, einem nahezu mystischen Ort, eine kleine Besinnung, in der das Lob der Schöpfung thematisiert und folglich der Sonnengesang von Franz von Assisi gebetet wurde.

Auf dem Weg zurück nach Knysna machten wir an einem Rastplatz Halt, von dem aus wir die wagemutigen Bungyspringer beobachten konnten, die sich von der Brücke zwischen Ost-und Westkap, die mit ihren 216 m als die höchste Bungy-Brücke der Welt bezeichnet wird, in die Schlucht fallen ließen. „So etwas würde ich mich nie trauen, auch für viel Geld würde ich das nie machen“. Solche und ähnliche Kommentare waren von den Zuschauern unserer Gruppe zu hören.

Nach einer Erholungspause in unserem Hotel in Knysna gingen wir zu Fuß zur Water-front des Ortes, von wo aus uns ein zweistöckiges Ausflugsschiff durch die Lagune zu den „Heads“ brachte, 100 bis 200 m hohen Sandsteinfelsvorsprüngen, welche den Eingang der Lagune darstellen. Unterwegs konnten wir vom Boot aus auch die Zerstörungen sehen, die ein Waldbrand an den Abhängen angerichtet hatte. Beeindruckend waren die Küstenlandschaft, die verschiedensten Wasservögel, der Blick von der Lagune aus auf die Stadt und natürlich die „Heads“. Mit dem „leckeren“ Abendessen, einem 3-Gänge-Menü in einem Hafenrestaurant, klang der erlebnisreiche Tag aus. Das Klopfen des

einsetzenden Regens an die Fensterscheiben erfreute vor allem die Südafrikaner, die schon so lange auf den Regen gewartet hatten.

Gisela Ziegler-Graf / Karl-Hans Graf



7. Tag: 16. September 2017

Nach einem reichhaltigen Frühstück starten wir im Regen zur unserem ersten Ziel Knysna - Mossel Bay. Unterwegs informiert uns Wilma über eine der amtlichen Sprachen in Südafrika - Afrikaans.

Das Afrikaans ging aus dem Dialekt der niederländischen Einwanderer des 17. Jh. hervor. Durch den Kontakt zu den Sprachen Englisch, Deutsch, Portugiesisch, und verschiedenen Stammsprachen der Afrikaner, passte die Sprache sich in Aussprache, Schreibweise und Grammatik an.

1925 wurde die einst als minderwertig betrachtete Sprache „Küchenholländisch“ zur Staatssprache erhoben. Afrikaans ist die zweitjüngste Sprache der Welt. Heute sprechen etwa 80% der Farbigen und 60% der Weißen Afrikaans.

Während der weiteren Fahrt hat Adrian eine kurze Einstimmung in den Tag zum Thema Teilen gemacht. Danach hat Coni, der Busfahrer, ein schönes Lied für uns gesungen. In Mossel Bay sind wir im Regen angekommen. Im St. Blaize Kolping-Kindergarten haben uns Schwester Albertina, einige Erzieherinnen und eine Gruppe Kinder mit deren Eltern erwartet.

Samstags ist in der Regel der Kindergarten geschlossen, heute sind alle unserer wegen hergekommen!

Die Kinder haben uns einige Lieder und Tänze vorgeführt. Als kleines Dankeschön haben die Kinder Gummibärchen bekommen. Die Leiterin Schwester Albertina und eine Erzieherin haben uns das pädagogische Programm und die Räumlichkeiten vorgestellt: alles schön bunt, gemütlich und sauber. Der Kolping-Kindergarten hat eine Auszeichnung als zweitbesten Kindergarten in Westcap bekommen.

Adrian hat im Namen der Gruppe eine Spende überreicht, es gab auch noch Kaffee und Kuchen.

Dann stiegen wir wieder in den Bus, wir hatten noch einen weiten Weg vor uns. Während der Fahrt hat Meike über die Geschichte und Tätigkeit der Kolpingsfamilien in Deutschland erzählt.

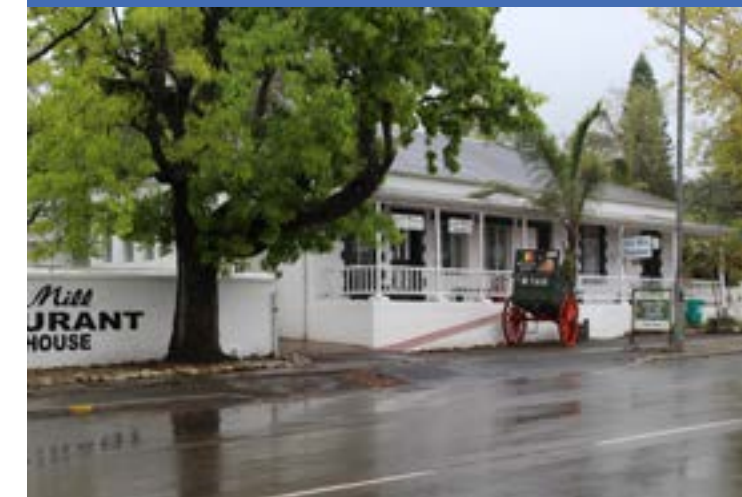
Gegen Mittag sind wir in Swellendam angekommen. Das ist drittälteste Stadt in Südafrika. Dort besuchten wir das Dorstyd Museum. Gebaut wurde die Dorstyd 1747 von der Niederländisch-Ostindischen Kompanie. Heute ist das Museum mit schönen spätviktorianischen Möbeln ausgestattet und zeigt wie die Mittelschicht im 19. Jahrhundert gewohnt hat. Ein Raum ist dem Leben von Nelson Mandela gewidmet. Nach der

Besichtigung haben wir im nahegelegenen „Old Mill“ das Mittagessen eingenommen. Danach sind wir gestärkt und voll Zuversicht auf besseres Wetter Richtung Hermanus aufgebrochen. Unterwegs, auf der Landstraße musste der Busfahrer plötzlich bremsen und anhalten; eine große Gruppe Paviane hatte sich entschieden, die Straße zu überqueren.

Gegen 17 Uhr sind wir in Hermanus angekommen und im Windsor Hotel, direkt an

der Atlantikküste, eingeecheckt. Noch bei Tageslicht haben wir zusammen mit Wilma entlang der Küste einen Spaziergang gemacht und nach Walen Ausschau gehalten. In dieser Jahreszeit kommen viele Wale in die Bucht, um dort ihre Jungen zur Welt zu bringen. An diesem stürmischen Abend haben sich die Wale versteckt. Einige aus unserer Gruppe sind dann noch zum Abendessen gegangen, andere den Tag bei einem Glas Wein im Hotel ausklingen lassen.

Leokadia Koczy



8. Tag: 17. September 2017

Der Tag beginnt mit einem tollen Sonnenaufgang, der für eine wunderschöne Morgenstimmung sorgt. Einige Teilnehmer unserer Gruppe besuchen den englischsprachigen Gottesdienst vor Ort, die Anderen lassen den Tag mit einem gemütlichen Frühstück und Walbeobachtungen ruhig angehen.

Gegen 9.30 Uhr fahren wir nach unserer obligatorischen „Koffersegnung“ ab. Wilma gibt uns einen Überblick über den Tag und Adrian Koczy schließt eine kurze Morgenandacht zum Thema Verzeihung unter Bezugnahme auf Nelson Mandela an.

Während der Fahrt erfreut uns Conny wieder mit einem von ihm vorgetragenen Lied, während wir die Fahrt durch die wunderschöne Landschaft, die wir bei klarer Sicht und schönstem Sonnenschein genießen. Die Fahrt über den landschaftlich äußerst reizvollen Franschhoek-Pass wird durch einen kurzen Fotostopp unterbrochen, um den Blick auf das Franschhoek-Tal festhalten zu können. Allerdings werden die Fotografen ordentlich „durchgepusht“. Nach 1 ½ Stunden Fahrt erreichen wir das Hugenotten-Monument, dessen Besichtigung sich durch die notwendige Toilettenpause recht

kurz gestaltet. Statt des Bummels durch Franschhoek, wie im Programm angekündigt, durchfahren wir zu unserem Bedauern diesen attraktiven kleinen Ort.

Stattdessen überraschen uns Conny und Wilma mit einem Fotostopp am Gefängnis, aus dem Nelson Mandela vor 27 Jahren entlassen worden ist. Es ist eine äußerst beeindruckend große Statue von Mandela vor der Gefängniseinfahrt errichtet worden, die an diesen denkwürdigen Tag erinnert.

Weiter geht es dann nach Paarl, zum Weingut „Nederburg“, wo wir zunächst in einem äußerst gediegenen Ambiente im Restaurant „Red Table“ unser Mittagessen (Springbock und anschließend eine leckerer Panacotta mit Sommerbeeren) genießen. Dann begrüßt uns Pauline mit einem Sekt zu unserer Weinprobe und erklärt und, dass auf dem Weingut jährlich 18 Millionen Liter Wein produziert werden. Davon würden zwei Drittel rote Weine und ein Drittel weiße Weine produziert. Pauline gibt uns einen Überblick über die verschiedenen Weine und erklärt, dass sich für die sehr heißen Temperaturen von über 40 Grad die sehr robusten roten Beeren sehr gut eignen würden. Sechs Hauptkellermeister seien auf dem 200 Ha großen Weingut beschäftigt. Wir verkosten sechs Weinsorten, und Pauline erläutert die Besonderheiten jedes einzelnen Weines. Leicht angeheitert verlassen wir das Weingut und fahren weiter, um die

Strohdachkirche von Paarl zu besichtigen, wo uns George Kellermann, empfängt. Der Herr, der uns eigentlich die Besonderheiten dieser Kirche erläutern sollte, war leider kurzfristig erkrankt. Daraufhin erläutert uns Wilma kurz ein paar Besonderheiten der Kirche, die wir in den uns ausgehändigten Flyern nachlesen können. Nach Angaben von Herrn Kellerman besuchen noch etwa 250 – 280 Gemeindemitglieder diese Kirche, die übrigens als einzige Kirche in Südafrika eigenen Wein produziert.

Plötzlich erscheint Pauline in der Kirche, um sich zu erkundigen, ob unsere Wilma versehentlich ihren Schlüssel für das Weingut eingesteckt hat. Wilma verneint und Pauline muss weiter überlegen, wo sie ihren Schlüssel gelassen hat. Um 15.30 Uhr verlassen wir Paarl und nähern uns Stellenbosch, der nach Kapstadt zweitältesten Stadt in Südafrika. Simon von der Stell gab dem Ort seinen Namen („Der Busch von Stell“). Er ließ Eichen für die Weinfässer pflanzen, das Holz war aber wegen des schnellen Wachstums zu porös, so dass andere Holzsorten genutzt werden mussten. Dafür ist Stellenbosch heute eine schöne Universitäts- und Weinstadt mit alten Eichen.

Wir erreichen um 15.55 Uhr das Museum, welches aber um 16 Uhr schließt, so dass die Besichtigung leider ausfallen muss. Nach einem kurzen Spaziergang durch den Ort gibt uns Wilma ein wenig freie Zeit, die wir dann für den Toilettengang und einen Cap-

puccino im Schatten nutzen. Aufgrund von Schwierigkeiten beim Begleichen unserer Kaffeerechnung, kommen wir erst mit 10 Minuten Verspätung am Bus an. Es schließt sich noch eine kurze Stadtrundfahrt durch Stellenbosch, insbesondere der Universitätsgegend an, bevor es weiter Richtung Kapstadt geht. Auf der Fahrt lässt Wilma den Tag nochmal Revue passieren und erwähnt unseren „kleinen Seitensprung“ (der für ordentliches Gelächter im Bus sorgt) und meint damit den spontanen Abstecher mit Fotostopp am Gefängnis, aus dem Nelson Mandela vor 27 Jahren entlassen wurde.

Gegen 18.30 Uhr erreichen wir bei schönem Abendlicht unser letztes Hotel dieser Reise. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen haben, erkunde einige Teilnehmer unserer Reisegruppe die nähere Umgebung, um in einem schönen Lokal zu essen. Der größte Teil unserer Gruppe entschließt sich jedoch nach dem langen Tag das Abendessen im hoteleigenen Restaurant einzunehmen. Der Bezahlvorgang bei der sichtlich bemühten, aber angestregten afrikanischen Bedienung zieht sich allerdings über eine halbe Stunde hin. Nachdem alle erfolgreich ihre Rechnung beglichen, das Wechselgeld zurückerhalten und eine angemessenes Trinkgeld gegeben haben, begeben wir uns zur Ruhe, um wieder Kraft für den nächsten Tag zu schöpfen.

Alexandra Begoll





9. Tag: 18. September 2017

Der Tag beginnt wie immer mit einem guten Frühstück. Wie wir später erfahren ist an diesem Morgen der Küchenchef persönlich für die Omeletts und Spiegeleier zuständig. Warum??? Es ist ein Streik der Taxifahrer, so konnten viele Menschen ihren Arbeitsplatz nicht rechtzeitig und evtl. gar nicht erreichen.

Geplant war, dass wir uns in einem Township (Delft??) mit Pfarrer Stefan Hippler treffen. Aufgrund des Taxistreiks entschied die Reiseleitung, dieses Treffen nicht im Township durchzuführen, sondern im Tygerberg Universitäts Krankenhaus.

Diese Entscheidung erwies sich im Nachhinein als sinnvoll, denn in diesem Township kam es zu Gewalttätigkeiten und gerade ein Bus mit Touristen hätte ein Ziel für Steinerwerfer werden können.

Pfarrer Stefan Hippler erzählte mit Leidenschaft von dem Projekt HOPE Cape Town, das begonnen hatte, mit einer Station in der Kinderabteilung für HIV/Aids positive Kinder. Er war ursprünglich in der Diözese Trier beheimatet und kam als Auslandsseelsorger nach Südafrika. Im Jahr 2001 wurde HOPE Cape Town gegründet, und er war von Anfang an dabei. Der Flyer, den jeder von uns bekommen hat, schildert das alles ausführlich. Pfarrer Hippler erzählte sehr anschaulich von der Arbeit mit den Kindern und deren Familien. Zusammen mit Bartholomäus Grill hat Stefan Hippler ein Buch geschrieben, das auch in Deutsch erhältlich ist.

„Gott - Aids- Afrika: Das tödliche Schweigen der katholischen Kirche „

Es wurden am Ende noch Fragen aus unserer Gruppe beantwortet. Eine Spende wurde im Namen unserer Gruppe überreicht.

Auf unserer Rückfahrt in die Stadt erfahren wir, dass die geplante Fahrt zur Insel Robben Island (hier war Nelson Mandela 18 Jahre interniert) leider nicht stattfinden kann – die Fähre wurde storniert. Das ist seeehr schade.

Wir kommen nun am Tafelberg an, ein weiteres High Light an diesem Tag. Das Wetter ist wunderbar, blauer Himmel, die Kabinenbahn fährt, und wir reihen uns geduldig in die lange Schlange ein. Wilma erzählt, dass in einer Stunde ungefähr 800 Personen auf den Berg und wieder runtergebracht werden können. Die Aussicht ist atemberaubend und die Fotoapparate klicken im Takt.

Es geht weiter mit dem Bus. Langsam regt sich der kleine Hunger. Wir halten am „Company's Garden“, der in den 1650ern von Jan van Riebeeck (Stadtplaner) geplant und entwickelt wurde. In diesem Garten, heute ein Park, wurde frisches Gemüse und Obst





angebaut, das dann auf die Schiffe der Ostindien Company geliefert wurde, die auf dem Weg nach Indien etc. waren und nach der Umrundung das Kaps frisches Wasser und Lebensmittel aufnahmen.

Hier haben wir an einem schön gedeckten Tisch im Garten Gelegenheit, Mittag zu essen.

Auf unserer Route liegt nun die St. George Kathedral (älteste Kathedrale von Südafrika). Sie ist Haupt- und Mutterkirche der Anglikanischen Kirche in Südafrika. Die Kirche wurde 1848 gebaut. Sie war Pfarrkirche von Bischof Desmond Tutu.

Eine Rundfahrt durch die Stadt, wir sehen das Parlaments Gebäude, wird aufgegeben. Es ist überall Stau (vielleicht Nachwirkungen des Streiks). An der Waterfront steigen wir aus und bekommen noch einige Informationen von Wilma, z.B. führt sie uns zu den Skulpturen der vier Friedensnobelpreisträger, die aus Südafrika stammen. Die Skulpturen sind so aufgestellt, dass man im Hintergrund den Tafelberg sieht. Die Preisträger sind Albert John Luthuli (1960 – Präsident südafrikanische Befreiungsbewegung ANC), Bischof Desmond Tutu (1984) sowie Nelson Mandela und Präsident Frederik Willem de Klerk (1993).

Jetzt haben wird etwas freie Zeit zur Verfügung bevor wir uns in einem Lokal an der Waterfront zum Abendessen treffen.

Rückfahrt zum Hotel und für alle die wohlverdiente Nachtruhe.

Rückfahrt zum Hotel und für alle die wohlverdiente Nachtruhe.

Buchempfehlung von Wilma:

Deon Meyer / **Südafrika Krimis**
Deon Meyer, Jahrgang 1958, gilt als einer der erfolgreichsten Krimiautoren Südafrikas. James A. Michener: Verheißene Erde

Hier geht es um die atemberaubende Landschaft Südafrikas, die den Hintergrund für das fesselnde Geschehen dieses Romans bildet. Wir begegnen den ersten Kauffahrern aus Portugal und Holland, Siedlern aus Deutschland und England, Hugenotten und Reformierten, Händlern aus Indien, Hottentotten und Buschmännern. Es wird von Goldbergwerken der sagenumwobenen Stadt Zimbabwe, vom einträglichen Handel mit Gewürzen und Sklaven, vom „großen Treck“, den Burenkriegen und den grausamen Folgen einer schändlichen Rassenpolitik erzählt. So verweben sich vor dem Auge des Lesers die verschiedenen Stränge der Handlung zu einem gigantischen Panorama dieses zugleich faszinierenden und furchtgebietenden Landes und seiner Menschen.

Anette Gieseke





10. Tag: 19. September 2017

Die Fahrt zur **Kap-Halbinsel** führte zuerst entlang der westlichen Atlantikküste durch die Vororte Bantry Bay, Clifton, Camps Bay und Bakoven - alle unterhalb der „Zwölf Apostel“ gelegen. Während dieser Streck nutzte Adrian die Zeit um mit dem Thema Hoffnung den Impuls für den Tag zu geben, so auch mit der Geschichte:

„Der Brückenbauer und das Kind“

In der Brandung des Meeres konnte man große Tang-Wälder sehen, wie große Teppiche wogten sie auf den Wellen hin und her. Der Südwestwind und der kühle Benguela-Meeressstrom waren an der Westseite der Kap-Halbinsel deutlich spürbar.

Das erste Tagesziel war der Fischerort **Houtbay**; gelegen an einer geschützten, nur nach Süden geöffneten, malerischen Meeresbucht. Neben Fischfang und Fischindustrie lebt die Bevölkerung des kleinen Ortes vor Allem von den Touristen. Der einstündige Bootsausflug der Gruppe ging zu einer kleinen, felsigen Inselgruppe vor der Küste – **Duiker Island** – auf denen unzählige Afrikanische Pelzrobben leben. Die Tiere ließen sich von den Touristenbooten nicht stören. Die Faszination über die Tierwelt ließ den kräftigen,



aufländigen Wind und die bewegte See vergessen.

Nach einer kurzen Pause im Hafen ging die Fahrt auf der landschaftlich atemberaubenden Küstenstraße weiter – **Chapman’s Peak Drive** – eine der schönsten Panoramastraßen der Welt. Die Straße wurde zwischen 1915 und 1922 genau dort in den Felsen geschlagen, wo der weichere Sandstein über dem härteren Granit liegt. Die Straße ist bei dem „Two Oceans Marathon“ und der „Argus Cycle Tour“ der Mittelpunkt und lockt jährlich Tausende aus der ganzen Welt an.

Ab dem ländlichen Ort Noordhoek, bekannt durch seinen 8 km langen Sandstrand, ging die Fahrt quer durch die Halbinsel weiter. In dieser Region gibt es viele Pferde, und es ist die südlichste Weinregion Südafrikas. Wilma meinte: “ Es ist noch zu früh für einen Seitensprung – Wein-Tasting!“

An der Ostküste südlich **Simon’s Town** machte die Gruppe einen Ausflug zu dem zweiten Höhepunkt des Tages. Zwischen gewaltigen Granitfelsen, den Bolders und den Sanddünen, leben an dieser Küste die seltenen Afrikanischen Brillenpinguine. Seit 1985 ist diese Kolonie geschützt, und seit 1998 gehört Bolders Beach zum neuen Cape Peninsula National Park. Kein bisschen schüchtern watschelten die Pinguine herum, beobachtet von uns Touristen, auf den abgegrenzten Holzstegen. Im Gänsemarsch stolperten die schwarzweiß Befrackten ungeschickt zum Meer, wo sie sich in stromlinienförmige, agile Schwimmer verwandelten.

Weiter ging die Fahrt nach Süden, entlang der westlichen False Bay Bucht, vorbei an Miller’s Point und Smitswinkel Bay. Wir erreichten dann den Naturpark „**Cape of God Hope Nature Reserve**“. Seit 1936 steht die Südspitze der Halbinsel mit einer Fläche von 8000 ha unter Naturschutz. Über 1300 Pflanzenarten gibt es hier, viele davon endemisch, nur in der Kapregion vorkommend (Fynbos-Vegetation). Obwohl die Fynbos-Vegetation wie Orchideen, Proteen und Erikaceen, nicht sehr nährstoffreich ist, lassen sich im Naturreservat einige Wildtiere beobachten, z.B. Bergzebras, Buntböcke, Elenantilopen, Strauße und Schildkröten. Wir sahen Paviane, laut Wilma: „Kleine Terroristen“. Nach einem kurzen Fotostopp am **Cape Point** und mit einem Glas Sekt aus Stellenbosch auf die Hoffnung für Südafrika anstoßend, ging es weiter zum eigentlichen **Kap der Guten Hoffnung**. Dies liegt bis zu 210m über dem brodelnden Meer. Eine Landschaft die Legenden zeugt, wie die vom Fliegenden Holländer. Sein Schiff verschwand 1680 spurlos, als er versuchte das Kap der Guten Hoffnung bei stürmischem Wetter zu umrunden.

Unsere Rückfahrt nach Kapstadt führte vom Nationalpark ohne Sturm nach Scarborough, entlang der Witsand-Bay, durch Sun Valley und San Michel, vorbei an den Weinregionen Tokai und Constantia und der südöstlichen Seite des Tafelberges – Wilma: „Die Kapstädter lieben den Tafelberg!“ – weiter vorbei an der Universität zur **Waterfront** von Kapstadt. Dort erfuhr die Gruppe, dass die Bootsfahrt nach **Robben Island** erneut



abgesagt worden war – eine Enttäuschung für alle Beteiligten!

Als Alternative fuhr uns der stets gutgelaunte Conny entlang der Table Bay zum „**Table View**“ am Bloubergstrand. Schöne Fotomotive vom Tafelberg, das Meer, ein Strandspaziergang und die Eisdiele „Trecastelli“ konnte die Stimmung wieder etwas anheben. Verbunden mit einer kleinen Stadtrundfahrt ging es dann zurück zum Hotel.

Maria Schulze





11. Tag: 20. September 2017

„Unser Leben, das ist eine Wanderschaft, zu dem Ziel, das man nur miteinander schafft...“

So heißt es in einem alten Schlagertext ... und wir waren 11 Tage gemeinsam auf „Wanderschaft in Südafrika“. Ca. 400 km im Durchschnitt jeden Tag unterwegs.

Um 6 Uhr standen wir an diesem letzten Tag auf – nach dem Frühstück wurden wieder die Koffer „gesegnet“ und von dem freundlichen Personal des Hotels um 7.45 Uhr in den Bus transportiert. Der singende Busfahrer war wie immer pünktlich da, und auch Wilma begrüßte uns wieder sehr freundlich.

Den Sonnenschein genießen wir auf der Fahrt mit den drei „Musketieren“ Adrian, Conny und Wilma. Um 8 Uhr ging es auf die letzte Fahrt in Kapstadt. Mit einem Impuls von Adrian Koczy über „Das Dorf ohne Kirche“ und dem Segen für diesen Tag starteten wir.

Den Tag konnten wir mit Sonnenschein verbringen. Die Fahrt ging vorbei an der Brücke „SO DA“, die nur soda steht und seit Jahren halb fertig ist. Der eine Teil unter der Brücke ist zum Parkhaus umgebaut worden.

Wilma berichtete von dem „Roten Gold“ aus Südafrika – dem Roibusch-Tee. Von der ersten Reiseleiterin hatten wir darüber schon vieles erfahren und dieses konnten wir vertiefen. Bei den Buschmännern, den Koois und den Suns im Hinterland diene der Tee der ganzheitlichen Gesundheit. Es ist ein reines Naturprodukt und ist in vielen Bereichen hilfreich. So wurden uns die Vorteile des Tees und das Wissen vermittelt und das Erstaunliche ist, dieser Tee wächst nur in den Zedernbergen in Südafrika. In vielen Ländern wurde versucht, diesen anzubauen, aber es gelang nicht. Weltweit ist er nun zu einem beliebten Getränk geworden. In Deutschland gibt es in jedem Geschäft das Standard-Sortiment.

Auf dem Weg zum Township sahen wir auf dem mittleren Grünstreifen viele schlafende Menschen ohne Wohnsitz. Tagelöhner standen mit Schildern an der Straße, um Arbeit zu bekommen.

Wir fuhren durch die Elendsviertel und kamen in der lutherischen Gemeinde Themba Labantu an. Es war wie im „Paradies“ inmitten des Townships Philippi. Das Gebiet Philippi ist als schwarz deklariert, und 400 000 Menschen wohnen dort.

Über die Problematik in den Townships hatte uns Priester Hippler von „Hope to Town“ im Krankenhaus bereits ausführlich berichtet.

Dieses Zentrum wurde im Jahr 2003 gegründet. Der Träger ist das Berliner Missionswerk; Direktor ist Pastor Otto Kohlstock, der die Gemeinde leitet. An diesem Tag war er leider nicht vor Ort. In der sehr schönen Kirche, die 1840 von Deutschen gebaut wurde, berichtete die Sozialarbeiterin Sofia von der Arbeit. Ein Problem ist der Drogenmissbrauch, der ständig steigt und die hohe HIV-Rate.

„So unterschiedlich alle Menschen auch sind; sie alle können beten.“ – Sofia -

Sie ist seit 11 Jahren hilfreich unterwegs. Der deutsche Mitarbeiter Jonas lebt seit drei Wochen dort und wird ein soziales Jahr absolvieren. Weiterhin gibt es eine deutsche Mitarbeiterin. Es gibt viele Unterrichtsräume und kleine runde Hütten, in denen die unterschiedlichsten Aktivitäten stattfinden. Eine Hütte dient dem Verkauf von gefertigten Artikeln.

z.B. 200 Kinder nehmen an den sportlichen Aktivitäten teil; 80 in der Tanzwerkstatt.

Die Schwerpunkte der Aufgaben haben sich im Laufe der Jahre jedoch verändert. Zu Beginn gab es ein Sterbehospiz; die Aufgaben leisten jetzt die Krankenhäuser.

Heute sind es folgende:

Schule für Kinder ab 4 Jahren; Grundschule und Nachmittagsbetreuung; Erwachsenenbildung; Ausbildung als Automechaniker; Computer; Solartechnik. Firmen in Südafrika haben für diese Personen auch interne Ausbildungsprogramme. 60 Jugendliche werden z.Zt. ausgebildet. Eine Töpferwerkstatt konnten wir besuchen; ferner gibt es eine Suppenküche.

Die Projektbezogene Arbeit bietet vielen Menschen dort die Möglichkeit in dem Zentrum aus ihrem Umfeld herauszukommen.

Alle Bewohner des Townships können sich bewerben. Es war für uns sehr interessant, über diese praktische christliche Hilfe in dem Zentrum zu erfahren.

Wir wurden beim Abschied gebeten, Postpäckchen mit nach Deutschland zu nehmen und weiterzuschicken, da der Postweg sich in Südafrika schwierig gestaltet.

Um 10 Uhr fuhren wir dann weiter an der Windmühle und an der Universität vorbei in Richtung des Botanischen Gartens Kirstenbosch. Der Garten ist angelegt worden, um die Flora zu erhalten. In Südafrika gibt es neun botanische Gärten. Kirstenbosch besteht seit 1913 und ist einer der schönsten Gärten. Wilma begleitete uns am Fuße des Tafelsberges; viele Blumen und wunderbare Bäume konnten wir bestaunen. Es gab dort über den Bäumen eine Brücke, die einen Blick auf den Park und auf den Tafelberg ermöglichte. Wir hatten wieder Gelegenheit einen Imbiss sowie Kaffee zu genießen und in einem



wunderbaren Geschäft des letzten Randes anzulegen.

Um 13 Uhr hieß es dann „Abschied nehmen“. Conny sang ein Lied. Der Dank ging an ihn und an Wilma für die wunderbare Reiseleitung. Adrian Koczy trug ein Gedicht von Rose Ausländer vor.

Um 15.50 Uhr starteten wir nach Johannesburg; 19.20 Uhr Start in Johannesburg. Über Johannesburg –Pretoria – Gaborone – Botswana – Angola – Israel – Tunesien – Mittelmeer – Mailand – Zürich – Frankfurt. 10 ½ Stunden Flugzeit. Ca. 9000 km. 870 km/Std.

Von einigen Mitreisenden verabschiedeten wir uns in Frankfurt. Die anderen machten sich auf den Weg zum Bahnsteig.

Abfahrt mit dem ICE um 7.25 Uhr bis zu den jeweiligen Endzielen.

Es waren segensreiche Tage mit wunderbaren Menschen. Die Erfahrungen werden in uns weiterwirken und wir können dankbar sein für die Bewahrung in diesen 11 Tagen. Gemeinsam auf dem Weg des Lebens, „GOTT sei DANK.“

Brigitte Kramer

